

Wohnen mit Hamburger Genossenschaften

bei uns



FRÜHLING 2020



Wünsche an die Stadt
Mitglieder über ein lebenswertes Hamburg

Zukunft gestalten
Erwartungen der Genossenschaften an den Senat

Ausmisten: So klappt's!
Tipps für alle, die mal richtig klar Schiff machen wollen

Liebe Mitglieder,

Ende Februar haben die Hamburgerinnen und Hamburger – also wir alle – eine neue Bürgerschaft gewählt. Da diese Ausgabe der **bei uns** sich zu diesem Zeitpunkt bereits mitten im Druckprozess befand, können wir hier nicht auf die Wahlergebnisse eingehen. Aber wir möchten in diesem Heft formulieren, was wir vom neuen Senat erwarten. Da wären zum Beispiel ein fairer Umgang mit den Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften, eine Anpassung des Erbbaurechts und die Vermeidung von Überregulierung. Lesen Sie ab Seite 12, in welchen Punkten wir uns eine besonders konstruktive Zusammenarbeit mit der Bürgerschaft wünschen.

Unterdessen ist die Natur aus dem Winterschlaf erwacht, von Tag zu Tag scheint die Sonne ein wenig länger – herrlich! Oder um es mit einem chinesischen Sprichwort zu sagen: „Eine Viertelstunde Frühling ist mehr wert als ein Sack Gold.“

Seien Sie herzlich begrüßt!



Juliane Stockel & Julia Eble
Redaktionsteam „bei uns“
redaktion@schiffszimmerer.de



INHALT

- 3 Wooligans**
Sträkeln für Menschen in Not
 - 4 Trikot-Sponsoring**
25 Trikotsätze für Junioren-Teams zu gewinnen und weitere Meldungen
 - 5 Besser leben in der Stadt**
Nützliche Apps, Aufräum-Aktion
 - 6 „Wir wollen weiter bauen“**
Vorstandsduo Thomas Speeth und Matthias Saß im Interview
 - 9 Maßnahmenkatalog 2020**
Modernisierungen & Instandhaltungen
 - 10 Bezahlbarer Wohnraum**
Wichtige Fragen und Antworten
 - 12 Konstruktive Zusammenarbeit**
Erwartungen der Wohnungsbaugenossenschaften an den neuen Senat
 - 14 „Das wünschen wir uns“**
Wünsche an die Stadt von Mitgliedern der Wohnungsbaugenossenschaften
- 

„Ich möchte, dass sich jeder frei bewegen kann!“
Heike Wandke wünscht sich ein barrierefreies Hamburg
- 18 Ausmisten – so geht’s!**
Ein Ratgeber zum Thema Reduktion
 - 20 Kinderseite**
Vorlese-Geschichte, Stadt-Wissen
 - 21 Kranzhaus-Tiger aufgepasst!**
Veranstaltungsübersicht 2020
 - 22 Rätsel, Impressum**
VHS-Gutscheine gewinnen
 - 23 Endlich Spargelzeit!**
Ein tolles Rezept aus Hamburg

WOOLIGANS

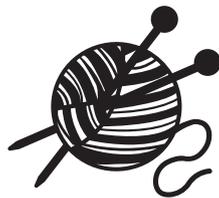


Sie stricken und häkeln für Menschen in Not:
V. l. n. r.: Sarah McHardy, Meike Bernhard und Schiffszimmerer-Mitglied Stefanie Winkler

Sträkeln für eine wärmere Gesellschaft

Schöne Masche, die Menschen zusammenbringt

Den nachbarschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken – das möchte Schiffszimmerer-Mitglied Stefanie Winkler. Seit zwei Jahren betreut sie den von ihr gegründeten Schnelsener Standort der „Wooligans“. Sie treffen sich im Gemeinschaftsraum unserer Schnelsener Wohnanlage und häkeln und stricken für Menschen in Not und ohne Obdach. Stefanie Winkler und ihre Mitstrickerinnen und Mitstricker bewirken mit ihrer Initiative zweierlei: Einer-



seits tun sie durch die regelmäßigen Treffen etwas gegen Einsamkeit in unserer Gesellschaft. Andererseits lenken sie den Fokus auf diejenigen unter uns, die in äußerster Not leben und dadurch gesellschaftlich isoliert sind. Mittlerweile gibt es die „Wooligans – gemeinsam sträkeln für eine warme Gesellschaft“ auch in Hamburg-Bergedorf und Hamburg-Neugraben sowie in Stuttgart, Bochum und Münster. Weitere Infos finden Sie unter wooligans.net

GUT ZU WISSEN



Die Polizei ist immer für Sie da

Nach dem Motto „Lieber einmal zu viel als einmal zu wenig“ hat die Polizei Hamburg die Kampagne „In Hamburg schaut man hin“ gestartet. Mit verschiedenen Motiven und Aktionen sollen die Hamburgerinnen und Hamburger dafür sensibilisiert werden, die Polizei als ihren Freund und Helfer in allen Lebensbereichen zu begreifen. Die Botschaft: Sobald Sie sich unsicher fühlen, egal ob in einem privaten oder öffentlichen Umfeld, wenden Sie sich jederzeit gern an den Polizeinotruf oder Ihre regionale Dienststelle. Dass dieses Prinzip bereits gut funktioniert, belegen auch die rückläufigen Kriminalitätszahlen in unserer Stadt.

vocatium

Arbeiten in der Wohnungswirtschaft

Über die Wohnungsbaugenossenschaften als Arbeitgeber können sich zukünftige Auszubildende und Studenten auf der „vocatium

Hamburg Nord 2020“ informieren. Auf der Fachmesse für Ausbildung und Studium präsentiert sich der Verein der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften neben zahlreichen anderen Unternehmen am 27. und 28. Mai mit einem Infostand. Die Messe findet jeweils von 8.30 bis 14.45 Uhr in der Messehalle in Schnelsen (Modering 1a, 22457 Hamburg) statt; der Eintritt ist frei.



Jeder dritte Hamburger hat ein Ehrenamt

Wie eine Umfrage im Auftrag des SOS-Kinderdorf e.V. Hamburg ergeben hat, engagiert sich jeder dritte Hamburger ehrenamtlich. Davon helfen die meisten in Sportvereinen, gefolgt von Nachbarschaftshilfe und Sozialarbeit. Interessant: Die Mehrheit der Ehrenamtlichen ist unter 40.



Kicker brauchen coole Trikots
Lucas Kracht vom SV Friedrichsgabe (Norderstedt) und sein Team freuten sich 2018 über die gesponserten Trikots der Wohnungsbaugenossenschaften.

FÜR JUNIOREN-TEAMS

25 Trikotsätze zu gewinnen

Gemeinsame Aktion der Wohnungsbaugenossenschaften und des Hamburger Fußball-Verbands

Welches Hamburger Fußball-Team wünscht sich neue Trikots? Der Verein der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften stiftet in diesem Jahr wieder Trikotsätze an Juniorinnen- und Juniorenmannschaften des Hamburger Fußball-Verbands. Teams (bis B-Junioren) können sich von Anfang März bis Ende Juli bewerben. In jedem dieser fünf Monate werden je fünf Gewinner bekannt gegeben, ausgewählt von einer Jury. Hierzu sind die teilnehmenden Teams aufgefordert, im Bewerbungsformular in zwei Sätzen zu formulieren, warum sie gewinnen möchten. Am Ende des Aktionszeitraums, also gleich nach den Sommerferien im August, wird es eine Ehrungsveranstaltung mit einem prominenten Fußballer geben. Wer das ist, wird noch nicht verraten. Bei diesem Event wird ein Gruppenfoto der Teams in ihren neuen Trikots gemacht. Die Mannschaften können sich den Trikotsatz in ihren Vereinsfarben selbst zusammenstellen, die Trikots werden vorne mit dem Logo des Vereins der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften beflockt. Carsten Byernetzki, stellvertretender Geschäftsführer des Hamburger Fußball-Verbands (HFV), freut sich über die erneute Kooperation: „Wir bedanken uns ganz herzlich für das Engagement der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften für die Jugendarbeit unserer Vereine.“

Das Online-Bewerbungsformular gibt es ab dem 2. März unter www.wohnungsbaugenossenschaften-hh.de/trikotaktion

Apps für Hamburg

Mehr wissen und sich sicher fühlen



Auf Nummer sicher

Wozu? Bei uns gibt's keine Tsunami-Wellen, aber Großbrände, Chemieunfälle („Halten Sie Fenster und Türen geschlossen!“) oder Elbhochwasser sind auch nicht zu unterschätzen. Katwarn schickt Warnungen direkt aufs Smartphone. Die App wird gespeist mit Informationen vom Deutschen Wetterdienst und von offiziellen Stellen.

Woher? Fraunhofer-Institut
www.katwarn.de



Smart Leben retten

Wozu? Die App zeigt bei einem Notruf automatisch Ihren Standort an – und darüber hinaus den nächstgelegenen Defibrillator. Außerdem werden auf die Schnelle die nun angesagten Erste-Hilfe-Maßnahmen erklärt. Braucht man erst dann, wenn man's wirklich braucht!

Woher? Arbeiter-Samariter-Bund Hamburg
www.hamburg-schockt.de



Bitte reparieren!

Wozu? Wenn Sie genervt davon sind, dass Ihre Lieblingsparkbank kaputt ist oder an der Ecke die Straßenlaterne nicht mehr funktioniert: Der Melde-Michel nimmt Beschwerden online entgegen und sorgt für schnelle Reparaturen. Die Hamburger Verwaltung kann ja nicht alles immer im Blick haben.

Woher? Hansestadt Hamburg
www.hamburg.de/melde-michel



Sauber ins neue Jahrzehnt

Wozu? Die Stadtreinigung Hamburg bekommt seit 2015 Bildergrüße zugesandt: Fotos von Müllecken, die sie dann (wir haben es ausprobiert!) kurzfristig säubert.

Außerdem in der App: die nächstgelegene öffentliche Toilette, die Recyclinghöfe und die Termine der Müllabholung. Top!

Woher? Stadtreinigung Hamburg
www.stadtreinigung.hamburg/privatkunden/app



Kulturelle Punktlandung

Wozu? Die Kulturpunkte-App ist ein mobiles Portal für Theater, Ausstellung, Kunst im öffentlichen Raum, Denkmäler – kurzum: für die Kultur in der Stadt. Mit Routenplaner, Tourenvorschlägen, Verlinkung zum Veranstaltungskalender der Stadt und Audioguides, die auch für Einheimische viel Interessantes bieten.

Woher? Hansestadt Hamburg
www.hamburg.de/bkm/kulturpunkte

SAUBERE SACHE



Freiwillige Helferinnen und Helfer befreien seit 1998 einmal im Jahr Parks, Spielplätze und öffentliche Grünanlagen von herumliegendem Müll. Dieses Jahr findet die Aktion **Hamburg räumt auf!** vom 20. bis 29. März statt. So machen Sie mit: ein Aufräum-Team bilden (z. B. mit Freunden, Nachbarn oder Kollegen), bei der Stadtreinigung online oder telefonisch Kontaktdaten, Ort, Zeitpunkt, Teilnehmerzahl durchgeben. Müllsäcke und Handschuhe werden dann zur Verfügung gestellt. Nichts wie los!

Alle Infos: www.hamburg-raeuamt-auf.de





„Wir wollen auch weiterhin bauen“

Das Vorstandsduo Thomas Speeth und Matthias Saß hat der „bei uns“-Redaktion einen Einblick in ihren Arbeitsalltag gegeben. Die beiden modernisieren ihre Verwaltung, kümmern sich um die Instandhaltung ihres Wohnungsbestands und mehrere große Neubauprojekte. Außerdem haben sie verraten, ob sie auch zukünftig mehr als 160 Wohnungen jährlich fertigstellen.



Herr Saß, vor einem Jahr interviewten wir Sie zum ersten Mal in Ihrer Position als Vorstand. Damals waren Sie seit Kurzem vom Aufsichtsrat bestellt. Woran denken Sie zuerst, wenn Sie heute auf das vergangene Geschäftsjahr zurückblicken?

Matthias Saß: Es war ein intensives Jahr, in dem Thomas Speeth und ich gemeinsam mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viel bewegt haben. Vor einem Jahr habe ich an dieser Stelle gesagt, dass es eine zentrale Aufgabe für uns sein würde, unsere internen Arbeitsabläufe zu überprüfen und teilweise anzupassen. Wir möchten ein moderner Arbeitgeber und Wohnungsverwalter sein. Den ersten großen Schritt auf diesem Weg haben wir gemacht und unsere Abteilungen neu strukturiert. Außerdem haben wir zwei neue Mitarbeiter eingestellt, die uns bei unserer Personalentwicklung und der Digitalisierung von Geschäftsprozessen unterstützen.

Herr Speeth, im vergangenen Dezember haben Sie ein großes Richtfest im Baakenhafen gefeiert. Im Januar und Februar standen zwei weitere Richtfeste im Pergolenviertel und im Petunienweg auf der Agenda. Werden die Schiffszimmerer weiter in diesem schnellen Tempo Häuser bauen?

Thomas Speeth: Drei große Richtfeste innerhalb so kurzer Zeit sind auch für uns als Wohnungsbaugenossenschaft etwas Besonderes. Es handelt sich um Bauprojekte, die wir nach langjährigen Planungsphasen alle in diesem Jahr abschließen. Damit stellen wir unseren Mitgliedern insgesamt 162 neue Wohnungen zur Verfügung – alle in attraktiven Lagen Hamburgs. Wir wollen auch weiterhin bauen, denn das ist als Baugenossenschaft

„Wir stellen unseren Mitgliedern insgesamt 162 neue Wohnungen zur Verfügung – alle in attraktiven Lagen Hamburgs.“



unsere Kernaufgabe. Das Tempo wird sich jedoch in den nächsten Jahren verlangsamen. Die Bauunternehmen sind extrem ausgelastet und die hohen Baukosten lassen keine ausgewogenen Nutzungsgebühren mehr zu. Außerdem sollen öffentliche Grundstücke in Hamburg künftig nur noch in Erbpacht vergeben werden.

In den Medien war zuletzt zu lesen, dass die vielen Bauprojekte in Hamburg endlich zu einer Entlastung des angespannten Wohnungsmarkts führen. Ist das auch Ihr Eindruck?

Matthias Saß: Ja, das ist auch unser Eindruck. Der Hamburger Mietenspiegel 2019 belegt dies. Er zeigt, dass die Mieten im Vergleich zum Jahr 2017 nur noch halb so stark angestiegen sind: um 2,6 Prozent. Also 1,3 Prozent jährlich und somit sogar knapp unterhalb der Inflationsrate. Der Grund dafür ist die konsequente Wohnungsbau politik seit dem Jahr 2011. Seitdem wurden im Rahmen des „Bündnisses für das Wohnen“ mehr als 55.000 Wohnungen in Hamburg gebaut. Im Durchschnitt betragen die Mieten im frei finanzierten Hamburger Wohnungsbestand 8,66 Euro pro Quadratmeter. Die Grundnutzungsgebühr für unseren Schiffszimmerer-Wohnungsbestand lag im Jahr 2019 deutlich darunter, bei 7,21 Euro.

Wenn Sie an die kommenden fünf Jahre denken: Welche Schwerpunkte sehen Sie für die Entwicklung der Schiffszimmerer-Genossenschaft?

Matthias Saß: Unsere Grundsätze sind und bleiben dieselben: Zualererst sichern wir unsere wirtschaftliche Grundlage und versorgen unsere Mitglieder bestmöglich mit Wohnungen. Am Herzen liegt uns auch, dass wir nach der zurzeit laufenden Vertreterwahl wieder Vertreterinnen ➤





und Vertreter haben, die sich für den genossenschaftlichen Gedanken einsetzen. Eine funktionierende Nachbarschaft, in der sich unsere Mitglieder auch einmal unter die Arme greifen, ist ein hohes Gut.

Thomas Speeth: Auf der technischen Seite wollen wir die Instandhaltung und Modernisierung unserer Wohngebäude auf dem hohen Stand halten, den wir heute haben. Die energetische Modernisierung unserer Gebäude spielt weiterhin eine große Rolle für uns, besonders im Zusammenhang mit dem Klimaschutz. Und wenn es passende Stellen gibt, werden wir alte Wohngebäude durch Neubauten ersetzen – so wie wir es aktuell im Quartier Rübenkamp tun.

Im vergangenen Jahr haben Sie zum ersten Mal in Ihrer Geschichte besondere Wohngemeinschaften eröffnet. Diese gibt es nun in Ihren Wohnanlagen am Spannskamp und Rübenkamp. Im Laufe des Jahres kommt noch eine in Ihrem Saseler Neubau dazu. Was sind Ihre weiteren Pläne?

Matthias Saß: Die Wohngemeinschaften für körperlich und geistig eingeschränkte Menschen in den drei Wohnanlagen sind Pilotprojekte für uns. Soziale Kooperationspartner wie die Martha

„Wir sind Bestandshalter und sorgen seit über 140 Jahren für bezahlbaren Wohnraum für unsere Mitglieder.“

Stiftung und Sozialkontor unterstützen uns dabei, in den nächsten Jahren in diesem Bereich Erfahrungen zu sammeln. Entscheidend ist für uns, dass unsere Mitglieder diese Konzepte annehmen, weil wir einen stattlichen Teil unserer genossenschaftlichen Mittel dafür einsetzen.

Thomas Speeth: Auch für die Jüngsten unter uns – unsere Kranzhaus-Tiger – machen wir viel. Für sie bieten wir Veranstaltungen an und zeigen ihnen, welche Vorteile das genossenschaftliche Wohnen hat.

Noch eine Frage zum Abschluss an Sie beide: Gibt es eine Schiffszimmerer-Wohnanlage, die für unsere Leserinnen und Leser besonders interessant ist?

Thomas Speeth: Ja, zum Beispiel Sasel. In Sasel sehen Sie eine interessante Mischung unserer Bautätigkeit der vergangenen Jahrzehnte. Unsere Häuser im Saselbergring und im Heegberg haben wir in den Sechzigerjahren gebaut und vor einiger Zeit energetisch modernisiert. Die Häuser im Marmorweg sind aus diesem Jahrtausend und werden nun 15 Jahre alt. Und im Petunienweg bauen wir gerade drei neue Mehrfamilienhäuser, die ab Herbst bezugsfertig sind. Wenn unsere Mitglieder eingezogen sind, werden in unseren Saseler Wohnanlagen gut 700 Menschen leben.

Matthias Saß: Am Beispiel Sasel können wir Ihnen gut zeigen, warum wir als Wohnungsbaugenossenschaft Grundstücke kaufen möchten und eine Erbpacht nicht für uns infrage kommt: Wir sind Bestandhalter und sorgen seit über 140 Jahren für bezahlbaren Wohnraum für unsere Mitglieder. In den Wohnungen aus den Sechzigerjahren leben unsere Mitglieder zu einem großen Teil seit der Fertigstellung der Häuser. Und auch deren inzwischen erwachsene Kinder wohnen zum Teil wieder hier – mit ihrer eigenen Familie in ihren eigenen Wohnungen.

Vielen Dank für das Gespräch!





Wer will fleißige Handwerker sehen...

...der muss zu den Schiffszimmerern gehen!

In diesem Jahr haben wir wieder rund fünf Millionen Euro für die Modernisierung und Instandhaltung unserer Häuser und Wohnungen eingeplant. Die Übersicht zeigt Ihnen, in welchen Wohnanlagen wir die größten Baumaßnahmen durchführen.

Darüber hinaus finden täglich eine Vielzahl an kleineren Modernisierungs- und Instandsetzungsarbeiten statt, die wir hier nicht auflisten. Über alle Sie persönlich betreffenden Arbeiten informieren wir Sie rechtzeitig in unseren Rundschreiben.

Modernisieren und instand halten im Jahr 2020

Allermöhe	Otto-Grot-Straße: Erneuerung der Polleranlage
Ammersbek	Georg-Sasse-Straße: Sanierung des Dachs
Barmbek	Kraepelinweg (unter Denkmalschutz): Instandsetzung des Treppenhäuserkers, Überarbeitung der Treppenhäuser
Bergedorf	Friedrich-Frank-Bogen und Fockenweide: Sanierung der Grundsilleitung
Bergstedt	Beerbuschring: Erneuerung der Pflasterflächen
Bramfeld	Bengelsdorfstraße: Arbeiten an der Fassade
Dulsberg	Zoppoter Straße: Sanierung der Grundsilleitung, Erneuerung der Warmwasserversorgung
Eilbek	Eilbeker Weg und Auenstraße: Erneuerung der Schallschutzverglasung, Balkonkonstruktion korrigieren
Lohbrügge	Harnackring, Häußlerstraße, Schärstraße: Sanierung der Grundsilleitung
Lokstedt	Rimbertweg: Erneuerung von Spielgeräten
Mümmelmannsberg	Rahewinkel und Heideblöck: Anstrich von Treppenhäusern und Fassade, Erneuerung eines Aufzugs
Neustadt	Neuer Steinweg: Sanierung des Dachs
	Rademacher Gang und Breiter Gang: Anstrich der Treppenhäuser
	Ditmar-Koel-Straße: Anstrich von Balkonuntersichten und einer Fassade
	Zeughausmarkt und Rothesoodstraße: Arbeiten an der Heizungsanlage
Ohlsdorf	Ballerstaedtweg: Instandsetzung der Tiefgarage
	Fuhlsbüttler Straße: Abdichtungsarbeiten an den Balkonen
	Optimierung der Fernwärmestation
Rahlstedt	Nydamer Weg und Jonni-Schacht-Weg: Glaserker reinigen, Erneuerung der Warmwasserversorgung, Anstrich der Fassade
Sasel	Saselbergring: Reinigungsarbeiten an den Fassaden
Schnelsen	Schiffszimmererweg und Riekbornweg: Erneuerung der Gasthermen sowie der Warmwasserversorgung
Schwarzenbek	Pirschgang: Instandsetzung der Parkplätze
Steilshoop	Gropiusring und Schreyerring: Instandsetzung der Notstromversorgung
St. Georg	Lange Reihe: Instandsetzung von Fassade und Balkon
	Kirchenweg: Anstrich von Fenstern, Balkonen und Treppenhäusern, Erneuerung eines Aufzugs
St. Pauli	Wohlwillstraße: Sanierung des Dachs
Volksdorf	Meiendorfer Weg: Modernisierung eines Kinderspielplatzes
Winterhude	Meerweinstraße (unter Denkmalschutz): Sanierung von Fassade und Balkonen
	Stammannstraße und Hanssensweg (unter Denkmalschutz): Sanierung von Fassaden

Wie finde ich eine bezahlbare Wohnung?

Mit rund 9.000 Wohnungen in Hamburg und Umgebung spielen wir als Schiffszimmerer-Genossenschaft eine tragende Rolle, wenn es um bezahlbaren Wohnraum geht. Bei unseren Neubauprojekten planen wir einen großen Anteil an öffentlich geförderten Wohnungen ein. Damit Wohnen für Sie bezahlbar bleibt – auch bei mittlerem oder niedrigem Einkommen. Haben Sie Anspruch auf eine öffentlich geförderte Wohnung? Und was müssen Sie dafür tun? Wir haben die Antworten auf die wichtigsten Fragen.

Was ist öffentlich geförderter Wohnraum?

Öffentlich geförderte Wohnungen werden mit Mitteln der Hamburgischen Investitions- und Förderbank gebaut. Das Ziel: bezahlbaren Wohnraum für Menschen mit geringerem und mittlerem Einkommen schaffen. Deshalb sind die Nutzungsgebühren für Wohnungen aus dem sozialen Wohnungsbau günstiger als für frei finanzierte Wohnungen. Unsere Genossenschaft baut in verschiedenen Förderwegen für Sie – damit Sie je nach Einkommen die passende Wohnung bei uns finden.

Wie kann ich in eine öffentlich geförderte Wohnung einziehen?

Anspruch auf eine öffentlich geförderte Wohnung haben Menschen mit geringen bis mittleren



Wir bauen für Sie!

Zum Beispiel in der Hafencity, in Stadtparknähe und in Poppenbüttel. Informieren Sie sich jetzt über unsere Neubauprojekte: www.schiffszimmerer.de/bei-uns-wohnen/neubau-projekte

Einkommen. Sie benötigen dafür einen Wohnberechtigungsschein.

Was ist ein Wohnberechtigungsschein?

Der Wohnberechtigungsschein ist eine amtliche Bescheinigung. Diese berechtigt Sie dazu, eine öffentlich geförderte Wohnung zu beziehen. Den entsprechenden Antrag stellen Sie beim Wohnungsamt des Bezirks, in dem Sie gemeldet sind.

Wer bekommt einen Wohnberechtigungsschein?

Einen Wohnberechtigungsschein erhalten Sie, wenn Ihr Jahreseinkommen bestimmte Einkommensgrenzen nicht überschreitet. Die Grenzen richten sich nach den verschiedenen Förderwegen.

Wie hoch sind die Einkommensgrenzen?

Für einen Einpersonenhaushalt liegt die Grenze des jährlichen Nettoeinkommens im 1. Förderweg bei durchschnittlich 12.000 Euro. Wenn Sie zu zweit einziehen möchten, erhöht sich die Grenze auf insgesamt 18.000 Euro. Für jede weitere zum zukünftigen Haushalt gehörende Person kommen 4.100 Euro hinzu. Mit Kindern erhöht sich die Einkommensgrenze um 1.000 Euro pro Kind. Bei den weiteren Förderwegen liegen die Einkommensgrenzen höher – Sie dürfen mehr verdienen, dafür müssen Sie eine höhere Nutzungsgebühr zahlen.

Darf ich die Einkommensgrenze überschreiten?

In Hamburg dürfen Sie die Einkommensgrenze um bis zu 45 Prozent überschreiten. Liegen Sie über dieser erhöhten Einkommensgrenze? Dann könnte



In Barmbek-Nord im Pergolenviertel bauen wir zurzeit 30 öffentlich geförderte Wohnungen.

eine Wohnung im 2. Förderweg oder mietpreisgedämpftes Wohnen für Sie infrage kommen. Im 2. Förderweg darf Ihr Einkommen die Grenze um maximal 85 Prozent überschreiten. Die Wohnberechtigungsscheine für solche Wohnungen stellt Ihnen das Wohnungsamt gezielt nach bestimmten Kriterien aus.

Wie wird das Jahreseinkommen ermittelt?

Für das Jahreseinkommen sind alle Einkünfte der in dem Haushalt lebenden Personen relevant. Zu den Einkünften zählen zum Beispiel: Lohn oder Gehalt, bei Selbstständigen der Gewinn sowie Renten, Zinsen und Dividenden. Auch Arbeitslosengeld oder andere Lohnersatzzahlungen gehören dazu. Einige steuerfreie Einnahmen werden nicht angerechnet. Zum Beispiel das Kindergeld oder Wohngeld. Außerdem können Sie verschiedene Pausch- und Freibeträge absetzen. Deshalb fällt das bereinigte Einkommen am Ende häufig niedriger aus als die netto erzielten Einkünfte.

Wie geht es nach der Antragstellung weiter?

Nach Ihrer Antragstellung errechnet das Wohnungsamt auf der Grundlage Ihrer Einkommenserklärung Ihr genaues Jahreseinkommen. Liegt dies nach Abzug aller Kosten unterhalb der entsprechenden Einkommensgrenze, dann erhalten Sie einen Wohnberechtigungsschein.

Wie groß darf meine zukünftige Wohnung sein?

Ihre Wohnung soll zu Ihrem Bedarf passen. Wenn Sie allein einziehen, stehen Ihnen 50 Quadratmeter zu. Leben mehrere Personen in Ihrem Haushalt, erhöht sich die Zimmeranzahl pro Kopf. Haben Sie die Absicht, mit Ihrem Partner eine Familie zu gründen, steht Ihnen ein weiterer Raum zu. Dies gilt auch für alleinerziehende Elternteile.

Welche Unterlagen brauche ich?

Neben dem Antrag benötigen Sie Ihren Personalausweis oder Reisepass mit der aktuellen Meldebestätigung, die ausgefüllte und unterschriebene Einkommenserklärung sowie Nachweise über Ihre Einkünfte der letzten zwölf Monate. Im Einzelfall müssen Sie weitere individuelle Unterlagen vorlegen.



Wohnraum entsteht

Wie hier im Quartier Rübenkamp in Ohlsdorf. Dabei planen wir auch öffentlich geförderten Wohnraum ein. Damit Sie bei uns die passende Wohnung finden – ob mit großem oder kleinem Geldbeutel.

Was ist ein Dringlichkeitsschein?

Manche Menschen befinden sich in einer außergewöhnlichen Lebenssituation und sind nicht allein in der Lage, eine passende Wohnung zu finden. Zum Beispiel weil sie schwer erkrankt sind. Haben Sie einen Dringlichkeitsschein erhalten? Dann unterstützt die Behörde Sie bei der Wohnungssuche.

Muss ich aus meiner geförderten Wohnung ausziehen, wenn sich meine Einkommensverhältnisse verändert haben?

Nein, Ihr Wohnrecht bleibt bestehen.

Welche Kosten entstehen mir für die Beantragung des Wohnberechtigungsscheins?

Die Gebühr beträgt zwischen 9 und 25 Euro. Je nachdem, welchen Schein Sie erhalten.

Wo finde ich weitere Informationen?

Unser Tipp: Lassen Sie sich individuell zu den verschiedenen Förderwegen und den Einkommensgrenzen beraten! Wenden Sie sich dafür gerne an das für Sie zuständige Bezirksamt.



Monika Böhm



Alexandra Chrobok

Vorstand der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V.

Das erwarten die Genossenschaften vom neuen Hamburger Senat

1. Der Senat muss mit den Wohnungsbaugenossenschaften fair umgehen.

Niemand sorgt mehr für das bezahlbare Wohnen und den sozialen Frieden in Hamburg als die Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften – und das seit mehr als 100 Jahren. Wir erwarten einen fairen Umgang miteinander. Der Senat muss verstehen, dass die Probleme auf dem Wohnungsmarkt nur gelöst werden können, wenn die Genossenschaften als gleichberechtigte Partner betrachtet werden. Allein auf „Verordnungen von oben“ zu setzen, wird auf Dauer nicht funktionieren. Allen Parteien sollte klar sein, was Genossenschaften sind und für welche Ziele sie stehen.

2. Weitere Regelungen behindern den Bau von bezahlbarem Wohnraum.

Politische Ideen wie das Einfrieren der Mieten, eine weitere Senkung der Kappungsgrenze oder die (teilweise) Abschaffung der Umlagefähigkeit der Grundsteuer treffen vor allem die Wohnungsbaugenossenschaften und nicht jene, die mit Kauf und Verkauf von

Wohnraum Maximalrenditen erwirtschaften. Genossenschaften bieten ihre Wohnungen zu günstigen Mieten an und können eine weitere Kürzung ihrer Einnahmen kaum verkraften. Bisher wurde von Politikern stets behauptet, ihre Forderungen richteten sich nicht gegen die Genossenschaften. Das Einfrieren der Mieten führt aber dazu, dass den Wohnungsbaugenossenschaften die Möglichkeit genommen wird, sich den Herausforderungen der Zukunft zu stellen. Wie sollen sie angesichts der Alterung unserer Gesellschaft Wohnungen barrierearm machen oder die Herausforderungen des Klimaschutzes meistern?

3. Der Senat muss den Zielkonflikt zwischen Wohnungsbau und Klimaschutz lösen.

Bezahlbares Wohnen und Klimaschutz dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Zusätzliche energetische Auflagen sowie umweltpolitische Sonderwünsche verteuern aber den Bau von Wohnraum und kollidieren so mit dem von der Gesellschaft gewünschten Ziel, wonach Wohnen in Hamburg auch für Menschen mit mittlerem und geringem

Einkommen bezahlbar sein muss. Der Senat muss diesen Zielkonflikt lösen, indem er Prioritäten setzt und vor allem Genossenschaften eine Chance gibt, ihre Ziele zu verwirklichen. So richtig und wichtig ein Klimaplan für Hamburg ist, so unverzichtbar ist es, dass der Senat die Wohnungsbaugenossenschaften in die Lage versetzt, die Vorgaben des Planes umzusetzen – sei es durch mehr öffentliche Förderung oder durch das Setzen von Prioritäten. Sinnvoll wäre es zudem, Menschen mit niedrigem Einkommen finanziell zu unterstützen – beispielsweise durch ein höheres Wohngeld –, damit diese sich Umweltschutz leisten können.

4. Die Vergabe von Grundstücken muss in erster Linie dem bezahlbaren Wohnungsbau dienen.

Wohnungsbaugenossenschaften sind keine Spekulanten, sondern sogenannte Bestandshalter. Sie bauen Wohnungen, um sie viele Jahrzehnte zu bezahlbaren Mieten anzubieten. Der Verkauf von Wohnraum zu Höchstpreisen gehört nicht zu ihren Aufgaben. Das alles haben sie in Hamburg in ihrer über

Am 23. Februar 2020 haben die Hamburgerinnen und Hamburger die neue Bürgerschaft gewählt. Im Wahlkampf gehörte für alle Parteien die Frage der künftigen Wohnungspolitik zu den Schwerpunkten. Der Verbund der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V. hat dazu Vorschläge erarbeitet, von denen wir glauben, dass dadurch die aktuellen Probleme am besten gelöst werden können.

100-jährigen Geschichte vielfach bewiesen. Genossenschaften haben sich als zuverlässiger Partner der Stadt öffentliches Vertrauen redlich verdient. Entscheidend dafür, dass eine Wohnungsbaugenossenschaft ihre Wohnungen über lange Zeit zu einer günstigen Miete anbieten kann, ist die Möglichkeit, ein öffentliches Grundstück zu einem bezahlbaren Preis zu kaufen. Das sichert auf Jahrzehnte günstige Konditionen bei Banken und macht Wohnungsbaugenossenschaften auch in Krisenzeiten widerstandsfähig. Ihnen öffentliche Baugrundstücke nur noch im Wege des Erbbaurechts zur Verfügung zu stellen, ist ein Misstrauensvotum gegen die Genossenschaften. Aber nicht nur das: Sie müssen das Grundstück dann mehr als einmal bezahlen! Die Genossenschaften sind sich darin einig, dann keine Grundstücke von der Stadt mehr zu übernehmen.

5. Der Hamburger Wohnungsmarkt funktioniert. Der Senat darf nicht in falschen Populismus verfallen.

Auch wenn in Hamburg in einigen Segmenten und in besonders nachgefragten Stadtteilen die Lage auf dem Wohnungsmarkt als angespannt gilt, so lebt doch der weitaus größte Teil der Mieterinnen und Mieter in einer bezahlbaren Wohnung. Die monatliche Nettokaltmiete pro Quadratmeter beträgt in der Hansestadt im Durchschnitt 8,21 Euro. 90 Prozent aller Mieten liegen unter 10,89 Euro pro Quadratmeter, fast 70 Prozent zwischen 6,19

und 10,24 Euro pro Quadratmeter. Bei den Wohnungsbaugenossenschaften sind die Wohnungen noch einmal etwa ein Fünftel günstiger – im Durchschnitt 6,77 Euro pro Quadratmeter. Damit sind die Genossenschaften die eigentliche Mietpreislösung in der Stadt und unverzichtbar für ein solidarisches Hamburg. Dennoch muss der Bau von Wohnungen eines der wichtigsten Ziele des Senats bleiben. Der Bau von jährlich 10.000 Wohnungen – davon 4.000 öffentlich gefördert – ist eine gute Zielmarke, denn eine alte Grundregel gilt mehr denn je: Wird das Angebot erweitert, sinken die Preise.

6. Wohnen ist keine Ware – die Wohnung schon.

Wohnen ist ein Grundrecht. Um es umzusetzen, sind Wohnungen unverzichtbar. Die Wohnung selbst ist eine Ware in dem Sinne, dass ihre Errichtung, ihr Unterhalt und ihre Modernisierung Kosten verursachen, die über die Miete bzw. den Nutzungsbeitrag abgegolten werden müssen. Nachhaltig und im Interesse der Mieterinnen und Mieter ist der Unterhalt einer Wohnung aber nur, wenn Kosten und Einnahmen dauerhaft im Lot bleiben. Die Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften haben in ihrer über 100-jährigen Geschichte dramatische Krisen wie massive Kriegszerstörung, bitterliche Armut und Hyperinflation gerade deshalb erfolgreich überlebt, weil sie immer verantwortungsvoll und mit Umsicht gewirtschaftet haben. Sie zeigten sich über all die

Jahrzehnte hinweg als Kaufleute in bester hanseatischer Tradition. Wenn Politikerinnen und Politiker heute einfache Regeln der Betriebswirtschaft ignorieren, dann werden Genossenschaften das nicht mitmachen und – wenn notwendig – ihre Investitionen, beispielsweise in den Umweltschutz, reduzieren müssen.

7. Der Senat muss Überregulierung vermeiden.

Der Wohnungsmarkt in Hamburg ist solidarisch organisiert, umfassend geregelt und befriedigt die unterschiedlichen Bedürfnisse der Bevölkerung. In keiner anderen deutschen Großstadt ist der Anteil von Genossenschaften am Mietwohnungsmarkt so hoch. Hamburg wird in ganz Europa darum beneidet. Mehr Bürokratie und weitere Regeln tun daher nicht not. Vielmehr beseitigen zusätzliche staatliche Regeln nicht den Mangel an Wohnraum, sondern erschweren bzw. verhindern – sozusagen als Kollateralschaden – den Bau bezahlbarer Wohnungen. Darunter aber leiden vor allem jene Wohnungssuchenden, die es nicht so dicke haben. Der Senat muss daher alles vermeiden, was den Bau von Wohnungen erschwert. Dazu gehört, die Zeit bis zur Erteilung einer Baugenehmigung zu verkürzen und auf höhere Anforderungen an den Wohnungsbau zu verzichten. Der Senat muss zwischen normalem Wohnungsbau und Prestigeprojekten unterscheiden. Außerdem sollte auf überflüssige Architektenwettbewerbe verzichtet werden.

GEWERBEFLÄCHEN

„Eine bewuss-
tere Vergabe
von Laden-
flächen wäre
sinnvoll, um
guten Konzep-
ten eine dauer-
hafte Chance
zu geben.“

**KAY JUNGJOHANN, 65, IST SONDER-
SCHULPÄDAGOG. ER WOHT IN
EINER WOHNUNG DER SCHIFFS-
ZIMMERER-GENOSSENSCHAFT IN
DER LANGEN REIHE IN ST. GEORG.**

„Das Haus, in dem ich lebe, steht mit-
ten in einer belebten Einkaufsstraße. Die
Mieten für Gewerbeflächen sind in den
letzten Jahren stark gestiegen – was zur
Folge hat, dass sich neue Cafés und Ge-
schäfte oft nur ein paar Monate halten
und dann schließen müssen, bevor sie
eine reelle Chance bekommen oder sich
eine feste Kundschaft aufbauen können.
Die Läden stehen dann erneut leer, die
Vermieter passen die Mieten nach oben
an und immer so weiter. Ich würde mir
eine Art Vergaberegulung für Gewerbeflä-
chen wünschen. Es wäre schön, bei der
Neuvermietung auch auf einen sinnvollen
Gewerbemix für den Stadtteil und auf
soziale Aspekte zu achten und ihn auf die-
se Weise lebenswerter – und nicht ein-
fach nur teurer – zu machen.“

Ein anderer Wunsch von mir ist be-
reits in Erfüllung gegangen, zumindest in
der Theorie: eine bessere U-Bahn-Anbin-
dung für St. Georg und andere Stadtteile.
Es dauert zwar noch einige Jahre, aber ich
freue mich schon darauf, irgendwann am
AK St. Georg in die U5 steigen zu können.“



Hamburg, das wünschen wir uns!

*Wie wollen wir miteinander leben? Was soll gebaut werden?
Welche Projekte sind wichtig? Hier kommen einige
Mitglieder der Wohnungsbaugenossenschaften zu Wort.*

GÜNSTIGER ÖPNV

**„Bus- und Bahnfahren
muss wesentlich
preiswerter werden,
wenn der Autoverkehr
reduziert werden soll.“**

**SVEN SCHLOTE, 47, (LINKS) LEBT MIT
SEINEM PARTNER JAN SCHÜRSMANN, 32, IN
EINER WOHNUNG DER EISENBahnBAUVEREIN
HARBURG EG IN BARMBEK-SÜD. ER ARBEITET
IM KUNDENZENTRUM DES BEZIRKSAMTS
WANDSBEK IN POPPENBÜTTEL.**

„Parkplatzsuche? In unserem eng bebauten Stadtteil reine Glückssache. Ich würde gern dauerhaft auf meinen Wagen verzichten und auf die Öffis umsteigen – allerdings brauche ich derzeit mit Bus und Bahn mindestens doppelt so lange zur Arbeit wie mit dem Auto. Die Stadt muss dringend daran arbeiten, den öffentlichen Nahverkehr attraktiver zu machen, also auszubauen und gleichzeitig günstiger zu machen.

Die Bushaltestelle bei uns um die Ecke wandert wegen diverser Baustellen seit drei Jahren durch den Stadtteil, der Bus quetscht sich mühsam durch die Straßen. So etwas darf einfach kein Dauerzustand sein, wenn die Leute freiwillig auf ihre Autos verzichten sollen. Wenn Hamburg es also ernst meint mit dem Klimaplan, muss mehr passieren. Der Ausbau der StadtRad-Stationen ist ein guter Anfang, und auch dass es in Zukunft noch mehr Ladesäulen für Elektroautos geben soll, finde ich prima.“



BARRIEREFREIHEIT

„Eine menschenfreundliche Stadt hat keine Hindernisse.“

HEIKE WANDKE, 58, IST MITBEGRÜNDERIN DES VEREINS MARTINIS E. V. UND LEBT IN EINEM VON IHR MITGEPLANTEN WOHNPROJEKT DES BVE IN EPPENDORF.

„Ich wünsche mir, dass Hamburg komplett barrierefrei wird – ich verwende dafür auch gern das Wort ‚menschenfreundlich‘. Ich möchte überall hinkommen können, ohne mir Gedanken darüber machen zu müssen, ob ich dabei auf Barrieren stoße. Spontan jeden besuchen oder ins Kino gehen können, das wäre toll. Schließlich soll doch gerade der kulturelle Bereich für jede und jeden uneingeschränkt zugänglich sein.“

Ich sitze seit über 30 Jahren im Rollstuhl und finde es schade, dass ein selbstbestimmtes Leben noch immer keine Selbstverständlichkeit ist. Als vor neun Jahren das Gelände des ehemaligen Krankenhauses Bethanien in der Martinistraße frei wurde, haben wir, gemeinsam mit anderen Vereinen, ein Konzept für das Quartierszentrum mitentwickelt, in dem auch ein inklusives Wohnprojekt mit eingeplant wurde. Mit dem BVE als Bauherr haben wir dann den Zuschlag bekommen. Das komplette Gebäude und die Außenanlagen sind barrierefrei. Neben mir leben noch zwei weitere Rollstuhlfahrerinnen hier. Wir genießen unsere Selbstständigkeit jeden Tag. Allein, dass es zwei Fahrstühle gibt, ist großartig. So kann ich auch selbstständig raus und rein, falls mal einer ausfällt. Gemeinsam mit dem Quartiersnetzwerk Martini erleben e. V. haben wir es mit einiger Geduld außerdem zum Beispiel geschafft, dass die Post den Briefkasten in der Straße herabgesetzt hat. Ich wünsche mir, dass so etwas selbstverständlich ist und keine Ausnahme.“



Die Hansestadt – grün wie kaum eine europäische Stadt, mehr Brücken als Venedig (nämlich geschätzte 2.500) und natürlich das Franzbrötchen, eine Spezialität, die uns keiner nachmacht.

Im jährlich erscheinenden „Global Liveability Ranking“ der britischen Wochenzeitung „The Economist“ zählt Hamburg regelmäßig zu den Städten mit hoher Punktzahl. Hamburg ist eine schöne Stadt mit hoher Lebensqualität – und immer in Bewegung. Die HafenCity war lange Jahre die größte Baustelle Europas.

Großprojekte wie der Hamburger Deckel (auf den lärmberuhigten Flächen sind mehr als 3.000 neue Wohnungen geplant), die Science City Bahrenfeld (soll bis 2040 fertiggestellt sein) oder die beiden neuen Stadtteile Billebogen und Grasbrook werden das Bild der Hansestadt wieder verändern.

Hamburg wandelt sich aber nicht nur, weil Politik, Stadtplaner und Architektinnen die Stadt gestalten, sondern weil Bürger und Bürgerinnen mitwirken, ihre Meinung äußern, protestieren oder selbst im öffentlichen Raum tätig werden. Das Gängeviertel etwa, das 2009

weitgehend Neubauten weichen sollte, ist dadurch bestehen geblieben. Ein anderes Beispiel: Der „Platz ohne Namen“ ist eine selbstorganisierte Initiative von Anwohnerinnen und Anwohnern an der Grenze zwischen den Bezirken Altona und Eimsbüttel, die sich einen öffentlichen Platz in ihrer Nachbarschaft „zu eigen“ gemacht haben. Gemeinschaftliche Aktionen wie Flohmärkte, Filmabende, Lesungen oder gemeinsame Fahrradpflege stärken nun die Nachbarschaft und machen das Quartier lebendig.

Eine lebendige Stadt braucht Bewohner, die mitplanen

Oder die ehemalige Viktoria-Kaserne am Altonaer Zeiseweg: Das denkmalgeschützte Gebäude war dringend sanierungsbedürftig, seine Zukunft ungewiss. Und: eine ungenutzte Fläche in einem Stadtteil, in dem bezahlbarer und clever genutzter Raum dringend benötigt wird. Eine Gruppe engagierte Hamburger gründete eine Genossenschaft, kaufte das Gebäude 2015 von der Stadt. Heute ist sie ein gemeinschaftlich betriebener Produktionsort für Kunst, Kultur und Gestaltung. Es gibt Gewerbeflächen, Werkstätten und soziale Einrichtungen. Aus einer leer stehenden Kaserne wurde ein Ort, der unsere Stadt lebenswerter macht. Auch eine sehr kreative, gesundheitsförderliche Idee, die Stadt zu gestalten: Der gemeinnützige Träger „Heilende Stadt“ bietet das erfolgreiche, aus England stammende Konzept der „The Conservation Volunteers“ an. So funktioniert es: Unter Anleitung eines Trainers wird gemeinsam ein öffentlicher Park gepflegt und dabei im „GreenGym“ die Fitness gefördert, ehrenamtlich und kostenlos (Info unter www.heilende-stadt.de).

Kurzum: Wir leben in einer Stadt der Möglichkeiten – nutzen wir sie!

TIPP

Aktiv mitgestalten

Die Stadt Hamburg lädt beim Thema Stadtentwicklung ausdrücklich zur Bürgerbeteiligung ein. Über die Plattform „Stadtwerkstatt“ erfahren Sie die Termine von öffentlichen Diskussionsveranstaltungen und Workshops, erhalten Infos über Bauvorhaben, können Ihre Meinung äußern und an runden Tischen mitwirken. www.hamburg.de/stadtwerkstatt

LESEFÖRDERUNG

„Es wäre toll, noch mehr Kinder und Jugendliche für Literatur zu begeistern.“

PAVO PEJIC, 35, IST SOZIALPÄDAGOG UND ROMANAUTOR. ER LEBT IN DULSBURG IN EINER WOHNUNG DER HANSA BAUGENOSSENSCHAFT.

„Hamburg plant, die Lesekompetenzen von Kindern noch mehr zu fördern. Die Grundschulen sollen dazu künftig zusätzliches Personal und Finanzmittel erhalten. Das halte ich für eine tolle Idee! In meiner Jugend hat mir das Lesen bei der Identitätsfindung geholfen, indem es mir Figuren angeboten hat, in denen ich mich selbst wiederfinden, denen ich nacheifern konnte. Über das Lesen bin ich auch zum Schreiben gekommen: Mein neuer Roman ‚Karussell‘ schildert das Lebensgefühl einer Gruppe von vier Jungen und spielt in Hamburg-Dulsberg, dem kleinen Stadtteil, in dem ich selbst aufgewachsen bin und heute wieder lebe. Ich wünsche mir, dass Schulen sich in der Zukunft noch mehr Gedanken machen, wie sie das Interesse und die Neugier von Kindern auf das Lesen wecken können, z.B. durch neue Medien wie E-Books. Vor allem hoffe ich, dass Hamburg die Leseförderung nicht nur auf die Grundschulen der Stadt begrenzt, sondern mit ähnlichen Projekten auch die Jugendlichen in den Fokus nimmt und damit insbesondere diejenigen erreicht, deren Eltern kein gut gefülltes Bücherregal zu Hause stehen haben.“



In seinem Roman „Karussell“ beschreibt Pavo Pejic eine Jugend in Dulsberg.





Alles an seinem Platz
Ordnung sei das
halbe Leben, heißt
es. Aber braucht man
all diese Dinge
wirklich?

RATGEBER REDUKTION

Weniger ist mehr

*Der Frühling macht Lust auf eine aufgeräumte
Umgebung und mehr Ordnung im Leben.
Wie wäre es, jetzt gründlich auszumisten?*

Vor 100 Jahren waren es noch **rund 180**, heute besitzt ein erwachsener Westeuropäer im Durchschnitt 10.000 Gegenstände! In vielen Haushalten sammelt sich noch weit mehr an, die 150 CDs, die keiner mehr hört, der zweite Weinkübel, der nie zum Einsatz kommt, oder das viele Spielzeug, das nicht mehr interessant ist. All diese Dinge sind uns lieb und teuer. Sie erzählen etwas über uns, erinnern uns an glückliche Momente, geben uns ein Gefühl von Sicherheit. Und sie sind eine Last. Weil sie Platz rauben, immer wieder verstaut und verpackt werden müssen, einengen, an den Fehlkauf erinnern, den Blick auf Zukünftiges verstellen, auf unvollendete Projekte hinweisen.

Ohne die innere Bereitschaft, sich von einigen Dingen zu trennen, geht es nicht

Ob man es Minimalisieren oder Downshiften nennt: Ausmisten ist schon seit einigen Jahren ein Trend. Die Idee dahinter: Überschaubarer Besitz macht das Leben übersicht-

licher. Es gibt Aufräumcoaches und Wegwerfberater. Blogger starten „100 Things Challenges“, viele Bücher sind zum Thema erschienen, das bekannteste ist „Magic Cleaning. Wie richtiges Aufräumen Ihr Leben verändert“ von Marie Kondo. Im Englischen wurde der Nachname der japanischen Bestsellerautorin sogar zum Verb „to kondo“, was „einen Schrank aufräumen“ bedeutet.

Ist Ausmisten also eine Wissenschaft? Nein, das wohl nicht. Der wesentliche Punkt ist die innere Bereitschaft, sich tatsächlich von Dingen zu trennen. Eben auch von solchen, die „noch gut sind“, die man „vielleicht noch brauchen könnte“. Der Lohn sind Platz, Ordnung und mehr Freiheit. Im besten Falle äußerlich und innerlich. Der Filmemacher Florian Frei hat ein Jahr lang drei Menschen begleitet, die sich entschieden haben, konsequent nach dem Prinzip „Weniger ist mehr“ zu leben. Er sagt: „Von allen meinen Protagonisten konnte ich etwas lernen über den bewussteren Umgang mit dem Überfluss, der uns in unserem Teil der Welt alle umgibt.“ (Die sehenswerte Reportage „Schluss mit Überfluss“ aus der Reihe „37 Grad“ finden Sie in der ZDF-Mediathek.)

Und ganz praktisch? Ist der Wille da, den Besitz zu reduzieren, beginnt man mit dem Ausmisten und Aufräumen am besten dort, wo Unordnung und Überfluss am meisten stören. Dort ist die Motivation am größten, etwas zu verändern. Dann empfiehlt sich die „Drei Kisten“-Methode: In Kiste eins kommt das, was bleiben soll, Kiste zwei ist für all die Dinge bestimmt, die Sie verkaufen, spenden oder verschenken können. Und Kiste drei: Kommt weg! Warum nicht gleich heute damit beginnen?

Wohin damit?

ENTSORGEN

Sperrmüll

Schränke, Matratzen, Elektrogeräte und sperriger Hausrat: All das, was nicht in die schwarze Tonne passt, ist Sperrmüll. Sie können ihn ohne weitere Kosten an einem der zwölf Recyclinghöfe im Hamburger Stadtgebiet abgeben oder gegen Gebühr von zu Hause abholen lassen. Sogar Express-Abholungen noch am selben Tag können in Auftrag gegeben werden. Info: 040 / 2576-2576, www.stadtreinigung.hamburg

SPENDEN

Stilbruch

Die drei Stilbruch-Läden in Altona, Harburg und Wandsbek sind Tochterunternehmen der Hamburger Stadtreinigung. Dort wird gut Erhaltenes, das die Sperrmüll-Kollegen gerettet haben, gegen eine kleine Gebühr weitergegeben. Stilbruch nimmt auch Sachspenden von Privatleuten an – die müssen jedoch selbst angeliefert werden. www.stilbruch.de

Verbraucherzentrale

Adressen und Informationen, welchen Hamburger Anbietern und Kleiderkammern man guten Gewissens Aussortiertes zukommen lassen kann, erhalten Sie auf der Website der Verbraucherzentrale. Stichwort: „Wohin mit den alten Klamotten?“ www.vzh.de

EXTRA-TIPPS

Altes Porzellan in neuem Glanz

Das Geschirr von Omi! Hach, so schön! Aber auch so platzraubend! Sie möchten sich davon trennen, aber die Erinnerung bewahren? Die Hamburger Produktdesignerin Anne Carls macht aus Ihrem Porzellan wunderbare Einzelstücke: Etagere, Wandspiegel oder Lampen. www.viastella.de

Platz schaffen mit Herz

Sie schicken Ihre aussortierte Kleidung als Kleiderspende kostenlos an „Platz schaffen mit Herz“. Die gemeinnützige Gesellschaft, hinter der der Otto-Konzern steht, macht aus Ihren gespendeten Kleidern und Schuhen eine sogenannte Wertspende. Alle Erlöse, die mit der Wiederverwendung Ihrer Kleiderspende erzielt werden, fließen vollständig in soziale und ökologische Projekte, z. B. von NABU oder Welthungerhilfe. www.platzschaffenmit Herz.de

Flohmarkt für Freunde

Spielzeug, Möbel oder Klamotten: Über www.meingaragenverkauf.com kommt Ausgeräumtes zu neuen Besitzern. Anders als bei Ebay sehen hier jedoch nur per E-Mail eingeladene Freunde, Bekannte und Nachbarn, was alles im Angebot ist. Abgeholt und bezahlt wird persönlich. Quasi ein digital-analoger Garagenverkauf. Die eigene Flohmarktseite mit bis zu 100 Artikeln kostet 12,75 Euro pro Jahr. www.meingaragenverkauf.com

3 FRAGEN AN ...



DANIEL FUHRHOP
Der Bau- und Wohnexperte weiß, wie Aussortieren leicht von der Hand geht.

„Der erfundene Umzug“ – was verbirgt sich hinter dieser Idee?

Wie viel Zeug man angesammelt hat, entdeckt man oft erst bei einem Umzug. Mit einem Trick merken Sie es früher: Tun Sie einfach so, als würden Sie umziehen! Laden Sie sich eine Umzugsgutliste aus dem Internet runter und erfassen Sie Ihren gesamten Besitz: jedes Möbelstück und alle Schuhe. Dabei wird klar, was eigentlich alles gar nicht gebraucht wird. Das kann man verkaufen oder verschenken.

Wie erleichtert man Kindern den Abschied von altem Spielzeug?

Wissenschaftlerinnen haben herausgefunden, dass uns der Abschied von Dingen leichter fällt, wenn wir ein Foto von ihnen machen. Dadurch bewahren wir die Erinnerungen.

Stauraum ist ja eine schöne Sache. Kann man zu viel davon haben?

Ja. Denn manchmal verbirgt sich hinter dem Wort Stauraum ein Rümpelraum: Wir sammeln Zeug in der Garage, im Keller oder auf dem Dachboden. Wenn sogar Wohnfläche als Stauraum missbraucht wird, sollten wir radikal entrümpeln. Mindestens genauso wichtig ist es aber, danach konsequent zu bleiben. Nie wieder rümpeln!

„Einfach anders wohnen. 66 Raumwunder für ein entspanntes Zuhause, lebendige Nachbarschaft und grüne Städte“, Oekom Verlag



Monstertürme

VON ANNE JASPERSEN

Heinrich ist ein echtes Hamburger Monster. Nicht so eins mit nur zwei Augen, höchstens zwei Armen, gerade mal zwei Beinen und womöglich auch noch ganz wenig Fell – bäh, nee. Heinrich ist zottelig wie ein Hund (bei dem man gerne mal vorne und hinten verwechselt), er hat drei Augen im Gesicht und zwei unter den Ohren, kann mit fünf Armen fünfzehn Bälle jonglieren und trotzdem noch allein mithilfe seiner vier Beine Tandemfahrrad fahren.

Alles zusammengenommen ist das ehrlich gesagt schon ziemlich cool. Aber das Allercoolste ist, dass Heinrich seit Kurzem in einem Turm wohnt. Und zwar nicht in irgendeinem Turm, sondern im HEINRICH-Hertz-Turm! Der Turm steht mitten in Hamburg, ist unglaublich hoch und trägt SEINEN Namen! Da liegt es doch glasklar auf der Monstertürme, dass Heinrich in diesen Turm gehört! Oder etwa nicht?

Nun ja, sagen wir, fast. Denn die Sache hat einen kleinen Haken: In Hamburg gibt es zwar viele Türme, jedoch weitaus mehr Monster, und logischerweise können nicht alle Monster einen Turm bekommen. Aus diesem Grund wurde eine Art Turm-Auswahlverfahren ins Leben gerufen, vergleichbar mit einem Wettbewerb. Und an diesem Wettbewerb hat Heinrich recht kurz entschlossen teilgenommen.

Eines Morgens nämlich, als Heinrich noch keinen Turm bewohnte und wie immer ziemlich verträumt durch den Park schlenderte, rempelte ihn plötzlich jemand von der Seite an. Heinrich verlor das Gleichgewicht und lag – BÄMM – auf dem Boden. Das passierte ihm öfters, denn nicht nur Menschen hielten Heinrich für einen Hund, vor allem Hunde hielten Heinrich für einen Hund und wollten mit ihm Hundespiele spielen. Heinrich konnte mit diesen Spielen zwar wenig anfangen, aber die Hundesprache verstand er. Deshalb kapierte er auch sofort den Ernst der Lage, als dieser Anrempler in Heinrichs Ohr keuchte: „Schnell! Weg hier, ich muss mich verstecken, J E T Z T!“



Anne Jaspersen ist Autorin und Sängerin. Sie schreibt Geschichten für verschiedene Verlage sowie für den Rundfunk, philosophiert mit Kindern und gehört zu den Hamburger Elbautoren.

anne-jaspersen.de
elbautoren.de

Heinrich warf einen kurzen Blick zur Seite, dachte noch „KRASS, der kommt mir irgendwie bekannt vor“ und hechtete los. So schnell er konnte. Ohne Plan. Denn bis zu dem Tag war er ja einfach immer irgendwo untergekommen. Ohne festen Schlafplatz, so wie die meisten Monster.

Während Heinrich rannte und dieser Hund, den er irgendwie kannte, mit ihm rannte, fühlte Heinrich ein tiefes Glück. Er wusste nicht, wo dieses Glück plötzlich hergekommen war, doch es kitzelte seinen Bauch und ließ ihn wie ferngesteuert zum Michel rennen. Und zwar nicht zum Kirchen-Michel, sondern zum Tele-Michel. Das war der zweite Name von Heinrichs Heinrich-Hertz-Lieblingsturm, und weil Michels Verfolger pausenlos „MICHEL! Hiiiieer! Komm her, MICHEL, na komm!“ brüllten, konnte er gar nicht anders.

Durch einen Spalt schlüpfen Heinrich und Michel in den Turm und hechelten die ganze Anspannung nach draußen. Und guckten sich das erste Mal gegenseitig ins Gesicht. „Du bist ja gar kein Hund“, brachte Michel erstaunt hervor und Heinrich rief: „Dich kenn ich doch aus dem Fernsehen! Bist du nicht der Michel aus der Serie ‚Kein Franzbrötchen ohne Michel?‘“

Michel senkte den Kopf und flüsterte: „Ab heute nicht mehr. Ab heute gehöre ich zu dir, okay?“

Heinrichs Herz hüpfte turmhoch. Und er hatte eine Idee: „Dann könntest du vielleicht so tun, als ob du ein Monster wärst – nur dieses eine Mal – für einen Wettbewerb! Dürfte doch als Schauspielerhund kein Problem sein, oder?“ Michel seufzte.

„Wenn du mir das Halsband abmachst und mich danach nur noch ‚Mücke‘ nennst?“

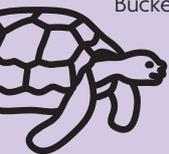
„Mücke?“ Heinrich grinste und zuckte mit den Ohren: „Von mir aus.“

Und dann erzählte er Michel alles über den Turm-Wettbewerb, den sie natürlich turmhoch gewannen, denn die Monster-Jury war augenblicklich davon überzeugt, dass diese Begegnung kein Zufall sein konnte. Oder was glaubst du, wie oft sich ein Heinrich mit einem Michel im Tele-Michel-Heinrich-Hertz-Turm versteckt?

KENNT IHR HAMBURG?

Wer sind die ältesten Tiere im Tierpark Hagenbeck?

Am meisten Jahre auf dem Buckel haben die Seychellen-Riesenschildkröten, die bis zu 200 Jahre alt werden.

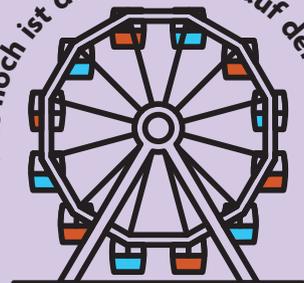


Wer waren eigentlich die Beatles?

Die Beatles waren eine Band aus England, die 1960 gegründet wurde und die bis heute die erfolgreichste Musikgruppe aller Zeiten ist. Sicher kennst du auch einige Lieder wie „Let it be“ oder „Yesterday“. Ihr erstes Konzert gaben die damals fünf, später vier jungen Männer am 17. August 1960 im Hamburger Club „Indra“. Danach lebten sie ein paar Monate in unserer Stadt. Wir Hamburger sind da natürlich mächtig stolz drauf!



Wie hoch ist das Riesenrad auf dem DOM?



Knapp 60 Meter – damit ist es eines der höchsten der Welt!



SCHIFFSZIMMERER
KRANZHAUS-TIGER

Liebe Kranzhaus-Tiger! Das erwartet euch in diesem Jahr:



SAMSTAG, 14. MÄRZ

Handball- Workshop

Die Sportreporter Birgit Hasselbusch und Stefan Grothoff machen mit euch ein Handball-Schnuppertraining. Ihr lernt außerdem, wie ihr Sportler interviewt und wie eine Pressekonferenz abläuft. Fragt den beiden Löcher in den Bauch und erhaltet einen Blick hinter die Kulissen des Sportreporter-Berufs.



SAMSTAG, 5. SEPTEMBER

Erste-Hilfe-Kurs

Wolltet ihr schon mal jemanden helfen, aber ihr habt nicht gewusst, wie?

Experten zeigen euch Tipps und Tricks für den Notfall. Ihr lernt, wie ihr einen Notruf absetzt und wie ihr Wunden versorgt. Bei vielen praktischen Übungen werdet ihr zu mutigen Ersthelfern.



SAMSTAG, 9. MAI

Kletterwald

Ihr wollt hoch hinaus?

Dann kommt mit uns in den Kletterwald! Erlebt spannende Parcours mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden und unterschiedlichen Höhen. Balanciert über eine Hängebrücke und rauscht mit einer Seilbahn durch den Wald. Zeigt uns, wie viel Geschick und Mut in euch stecken!

SAMSTAG, 7. NOVEMBER

Memory-Olympiade

*Spielt ihr gerne
Gesellschaftsspiele?
Dann probiert unser Schiffs-
zimmerer-Memory aus!
Findet die passenden Motive!
Bestimmt ist auch eure
Wohnanlage dabei.*

SAMSTAG, 4. JULI BIS

SAMSTAG, 11. JULI

Abenteuerfreizeit: Zeltlager in **AUSGEBUCHT** Plön-Stadttheide

Gemeinsam gehen wir auf Kanutour und erleben spannende Abenteuer auf der grünen Halbinsel in Schleswig-Holstein. Viel Action wartet auf euch beim Beachvolleyball, Fußball oder auf dem Spielplatz. Abends machen wir zusammen ein Lagerfeuer. Als Höhepunkte unserer Reise rasen wir an einem Tag im Hansapark durch die Achterbahnen und begeben uns bei den Karl-May-Festspielen auf Winnetous Spuren.



FREITAG, 11. DEZEMBER

Weihnachtsmärchen

Exklusiv für euch und unsere Mitglieder spielt das Ernst Deutsch Theater auch in diesem Jahr ein Weihnachtsmärchen. **Lasst euch verzaubern!** Und vielleicht wartet am Ende ja der Weihnachtsmann auf euch...





GEWINNEN SIE
2
**VHS-Gutscheine
à 100 Euro**



**HAMBURGER
VOLKSHOCHSCHULE**

Von Achtsamkeits-Training bis Zumba, von Isländisch bis Persisch, vom Whisky-Workshop bis zum Photoshop-Kurs: Die Hamburger Volkshochschule bietet Weiterbildungsmöglichkeiten für nahezu jede Interessenslage – in allen Hamburger Bezirken. Wir verlosen zwei Gutscheine im Wert von je 100 Euro. Das aktuelle Programm der Hamburger Volkshochschule, die im vergangenen Jahr ihr 100-jähriges Jubiläum feierte, gibt es hier: www.vhs-hamburg.de

Stelle eines Verbrechens	geachtet	Verbrecher, Delinquent	getrocknete Moorerde	Auseinandersetzung	Baufahrzeug mit Schaufel	Aversion, Widerwille	Likörgewürz
12				Laufstrecke Frauenkurzname			9
Walart		10	dt. Entertainer (Stefan) Erdteil				Fluss durch Kufstein (Tirol)
Haftanstalt Honigwein		11	4				
		ein Lied vortragen Wohnzins				1	winkelig
orient. Volksangehöriger		3		unbestimmter Artikel Zeitalter			
7			schlimm Kartireiter				Fels, Schiefer
Fortsetzungsreihe		Wasser- vogel	6		Scherz		
	2		Medizin, Heilmittel				
Probe		Napoleons Exil (Insel)			leichter Ein- spanner		

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

So machen Sie mit:

Schicken Sie uns das Lösungswort per E-Mail an gewinnspiel@beiuns.hamburg oder senden Sie eine Postkarte an Torner Brand Media GmbH, Stichwort: „bei uns“, Arndtstraße 16, 22085 Hamburg. Einsendeschluss ist der 29. Mai 2020.

Wir bitten um vollständige Angabe Ihres Namens, Ihrer Telefonnummer und Ihrer Genossenschaft. Unvollständig ausgefüllte Einsendungen nehmen nicht an der Verlosung teil. Teilnahmeberechtigt sind die Mitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

— IMPRESSUM —

bei uns – Wohnen mit Hamburger Genossenschaften
erscheint im Auftrag der Mitglieder des Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V.



Herausgeber:
Allgemeine Deutsche Schiffszimmerer-Genossenschaft eG
Fuhlsbüttler Str. 672, 22337 Hamburg
Tel. 040 / 63 80 0-0
Fax. 040 / 63 80 0-201
info@schiffszimmerer.de
www.schiffszimmerer.de
Redaktion Unternehmensseiten:
Julia Eble, Juliane Stockel

Erscheinungsweise:
4x jährlich (März, Juni, September, Dezember)

Verlag und Redaktion:
Torner Brand Media GmbH
Arndtstraße 16, 22085 Hamburg
www.torner-brand-media.de
redaktion@beiuns.hamburg
Verlagsgeschäftsführer: Sven Torner
Redaktionsleitung: Sarah Ehrich (V. i. S. d. P.)
Gestaltung: Kristian Kutschera (AD), Inés Allica y Pfaff, Anne Danner
Redaktion/Mitarbeit: Sascha König (Textchef), Julian Krüger (Herstellung), Ewelina v. Lewartowski-Jansen, Oliver Schirg, Almut Siegert, Schlussredaktion.de (Schlussredaktion)
Litho & Herstellung: Daniela Janicke
Redaktionsrat: Monika Böhm, Alexandra Chrobok, Julia Eble, Dana Hansen, Eva Kiefer, Silke Kok, Oliver Schirg, Ewelina v. Lewartowski-Jansen

Für Beiträge und Fotonachweise auf den Unternehmensseiten sind die jeweiligen Genossenschaften verantwortlich.

Druck:
Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG,
Weberstraße 7, 49191 Belm

Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages.

Hinweise: Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzung von Leserbriefen vor. An Rätselfragen und Gewinnspielen dürfen nur Mitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften teilnehmen.



wohnungsbaugenossenschaften-hh.de

Info-Telefon: 0180 22 44 66 0

Mo.–Fr.: 10–17 Uhr

(6 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen)

Die drei Lösungswörter aus dem letzten Heft lauten: Hausmeister, Finkenwerder und Dreimaster

Illustrationen: VHS/Rita Luizink



Spargel, Ei, Nori

ALGEN ZUM SPARGEL? ABER JA!

„Spargel mit Ei und Hollandaise ist ein echter Klassiker. Mir hat dabei aber immer das gewisse Etwas gefehlt. Dank Schwarzbrotcroûtons mit Nori-Algen jetzt nicht mehr“, beschreibt der Hamburger Koch Marinus von Hörsten sein Rezept. Die Algen verleihen dem vegetarischen Gericht eine herzhaftere Note.

Zutaten (Hauptgericht für 4 Personen)

SPARGEL 800 g weißer Spargel • Saft von ½ Zitrone • 30 g Zucker • Salz • 1 Brötchen (vom Vortag) • 30 g Butter **HOLLANDAISE** 1 Schalotte • 20 ml Öl • 2 Lorbeerblätter • 5 Wacholderbeeren • 2 Nelken • 50 ml Apfelessig • 200 ml Weißwein • 150 g Butter • 2 Eigelb (M) • 20 g mittelscharfer Senf • Salz, Pfeffer • Saft von ½ Zitrone

TOPPING 3 Eier (M) • ½ Bund Schnittlauch **KNUSPERBRÖSEL** 120 g Pumpernickel • 20 g Butter • 3 Nori-Blätter • Salz • Pfeffer

Zubereitung

Spargel: Spargel schälen und die holzigen Enden abschneiden. Die Schalen mit reichlich Wasser, Zitronensaft, Zucker und Salz in einem großen Topf aufkochen. Das Brötchen dazugeben (entzieht die Bitterstoffe) und den Fond bei mittlerer Hitze 30 Min. kochen lassen. Fond in ein Sieb abgießen, auffangen und zurück in den Topf geben. Darin den Spargel bei kleiner Hitze in ca. 10 Min. bissfest garen. Die Butter in einer großen Pfanne schmelzen. Darin den Spargel schwenken.

Hollandaise: Schalotte schälen und fein würfeln. Öl in einem Topf erhitzen, darin die Schalotte andünsten. Gewürze dazugeben und kurz mitdün-

ten. Dann Essig und Weißwein aufgießen und den Fond bei mittlerer Hitze in ca. 10 Min. auf ein Viertel einkochen. Abkühlen lassen, durch ein Sieb in eine Schlagschüssel gießen. Die Butter im Topf bei kleiner Hitze schmelzen. Eigelbe zum reduzierten Fond in die Schlagschüssel (ersatzweise eine herkömmliche Metallschüssel nehmen) geben und über einem heißen Wasserbad mit dem Schneebesen zu einem festen Schaum schlagen. Dabei gegen Ende die Butter erst tröpfchenweise, dann im dünnen Strahl dazulaufen lassen. Wenn eine cremige Hollandaise entstanden ist, Schüssel vom Wasserbad nehmen. Mit Senf, Salz, Pfeffer und Zitronensaft würzen.

Topping: Die Eier in ausreichend Wasser in ca. 10 Min. hart kochen, dann kalt abschrecken, schälen und klein würfeln. Schnittlauch abbrausen, trocken schütteln und in Röllchen schneiden. Beides mischen.

Knusperbrösel: Pumpernickel möglichst klein zerbröseln. Die Butter in einer Pfanne schmelzen. Darin die Brösel bei kleiner Hitze in 10 Min. knusprig rösten. Nori-Blätter im Blitzhacker fein zerkleinern, unter die Brösel mischen. Aus der Pfanne nehmen, salzen und pfeffern.

Guten Appetit!

TIPPS

Eine kleine Spargelkunde

1. FRISCH KAUFEN

Am besten schmeckt der Spargel erntefrisch direkt vom Erzeuger. Wenn die Köpfe geschlossen sind, die Stangen beim Aneinanderreiben quietschen und beim Brechen Flüssigkeit austritt, wurde das edle Gemüse zeitnah geerntet.

2. GUT AUFBEWAHREN

In ein feuchtes Geschirrtuch gewickelt, ist der ungeschälte Spargel im Gemüsefach des Kühlschranks drei Tage haltbar. Rohen Spargel kann man auch gut einfrieren, so bleibt er bis zu sechs Monate genießbar.

3. BLOSS NICHTS VERSCHWENDEN

Schalen und Abschnitte ergeben ausgekocht und mit Mehlschwitze gebunden eine leckere Suppe. Übrig gebliebene gekochte Stangen schmecken am nächsten Tag als Salat. So mancher trinkt sogar das Kochwasser: Es gilt als entschlackend.

Das Rezept stammt aus dem Kochbuch „Meine Hofküche“ von Marinus von Hörsten.

Darin versammelt der Koch, der das Restaurant

„Klinker“ in der Schlankreye betreibt, regionale und saisonale Rezepte (Gräfe & Unzer).



„DAUER
NUTZUNGS
VERTRAG“

KLINGT

NUR NICHT SO

SEXY



WIE ER IST

Wir bieten lebenslanges Wohnrecht

wohnungsbaugenossenschaften.de

DIE WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN



DEUTSCHLAND